

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt (vierteljährlich Nr. 1) 65 monatlich 65 Bfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich Nr. 1, 50, außerhalb des selben Nr. 1 65 hierzu Bestellgeld 30 Bfg. Anzeigen nur 8 Bfg., von auswärts 10 Bfg., die Kleinanzeigen Barmonatsweise oder deren Raum. Reklamen 25 Bfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 139

Montag, den 18. Juni 1917.

34. Jahrgang

Das Friedensprogramm der deutschen Sozialdemokratie.

Ueber die Antwort der deutschen sozialdemokratischen Abordnung auf die von dem Stockholmer Ausschuss gestellten Fragen wird vom „Vorwärts“ mitgeteilt:

Die deutsche Sozialdemokratie erstrebt einen Frieden der Verständigung und hat von dieser Zielsetzung aus dem Vorschlag des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats auf Frieden ohne Annexionen und Entschädigung auf der Grundlage nationaler Selbstbestimmung die Zustimmung gegeben.

Die deutschen Sozialdemokraten seien Gegner gewalttätiger Gebietsaneignung. In die Verwertung aller gewalttätigen Annexionen sei auch die Rückgabe entrittener Kolonien eingeschlossen. Einseitige Verpflichtung zur Wiederherstellung von zerstörten, von dem Krieg betroffenen Gebieten sei abzulehnen. Für Staaten, die aus eigener Kraft ihr durch den Krieg zerstörtes wirtschaftliches Leben nicht wieder aufbauen können, solle internationale finanzielle Hilfe vorgeesehen werden. Belgien solle als unabhängiger Staat wiederhergestellt werden. Bezüglich Serbiens schließe sich die deutsche Sozialdemokratie der Auffassung der österreichischen Genossen an. Kongresspolen und Finnland dürfe das Recht der Selbstbestimmung nicht verweigert werden. Die deutsche Sozialdemokratie würde es „begreifen“, wenn die Sozialisten derjenigen Staaten (d. h. England, Frankreich und Japan, d. Schr.), die Irland, Ägypten, Tripolis, Marokko, Indien, Tibet, Korea usw. beherrschen, ihre Stimme für Befreiung der Nationen von dem Druck der Fremdherrschaft erheben wollten. Den Nationalitäten solle weitestgehend Selbstverwaltung eingeräumt werden.

Elsass-Lothringen sei völlige Gleichberechtigung als selbständiger Bundesstaat innerhalb des Deutschen Reiches zu gewähren, seine innere Gesetzgebung und Verwaltung in freier, demokratischem Sinne auszubauen.

Das künftige Völkerrecht sei in seinen Grundzügen festzulegen. Alle Streitigkeiten zwischen einzelnen Staaten sollen einem internationalen Schiedsgericht vorzulegen werden. Um Verletzungen völkerrecht-

licher Verträge zu verhüten, sei eine überstaatliche „Rechtsorganisation“ zu schaffen. In die Friedensverträge seien Abmachungen über eine Rüstungsbegrenzung zu Wasser und zu Lande aufzunehmen und für die Sicherheit des Welthandels während eines Krieges wirksame Garantien zu schaffen. Die Antwort fordert ferner Sicherheit dagegen, daß der Krieg als Wirtschaftskrieg fortgesetzt wird, als handelspolitisches Ziel die Beseitigung aller Zölle und Verkehrsbeschränkungen und für Kolonien offene Tür, schließlich internationale Regelung des Koalitionsrechts und von Arbeiterfragen, die Abschaffung der Geheimdiplomatie. Die europäischen Neutralen sollen bei der Neuordnung von wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Rechtsfragen internationaler Art herangezogen werden.

Die Arbeit für den Frieden sei nur dann erfolgversprechend, wenn sie gleichzeitig auf beiden Seiten unternommen werde. Gegen die Teilnahme aller sozialistischen Minderheitsparteien an der allgemeinen Konferenz sei nichts einzuwenden.

Wilson macht Stimmung.

Washington, 15. Juni. (Reuter.) Wilson hielt gestern in einer großen Versammlung eine Rede, in der er behauptete, daß Deutschland, nachdem es den größeren Teil seines direkten Eroberungsplanes ausgeführt habe, jetzt einen neuen Plan betreibe, nämlich den Friedensvertrag. Die deutschen Angriffshandlungen hätten die Vereinigten Staaten zum Krieg gedrängt. Die Bewirkung der Kriegsziele Deutschlands würden die Vernichtung der ganzen Welt bedeuten.

Der Krieg sei von den militärischen Gewalttätigen Deutschlands begonnen worden, die sich auch als Gewalttäter Österreich-Ungarns erwiesen. Ihre Plan war, einen Gürtel der deutschen militärischen Macht und der politischen Herrschaft quer durch die Mitte Europas und über das Mitteländische Meer hinaus in das Herz von Asien zu ziehen und Österreich-Ungarn war hierbei ebenso ihr Werkzeug wie Bulgarien und die Türkei. Dieser Traum habe sein Herz in Berlin. Die militärischen Gewalttäter, unter denen Deutschland blute, seien jetzt klar bis zu welchem Punkte sie das Schicksal gedrückt hat. Wenn sie zurückgehen oder einen Zoll breit zum Rückzug gezwungen werden, so werde ihre Macht im Inland und im Ausland in Stücke brechen. Verstehen Sie nun den neuen Friedensvertrag? Der unheilvolle Krieg wird in Amerika nicht weniger tätig betrieben wie in Rußland und allen Ländern Europas, in denen die Agenten und die von der kaiserlichen Regierung Beiräten Zutritt haben. Diese Regierung hat hier viele Fürsprecher. Sie reden von Englands Ehre, seine wirtschaftliche Herrschaft in der ganzen Welt geltend zu ma-

chen. Sie werden aber nicht weit kommen, ihre Falschheit verrät sie überall.

Die bemerkenswerteste Tatsache ist die, daß dies ein Kampf der Völker für Freiheit, Recht und Selbstregierung bei allen Nationen der Welt ist. Für uns gab es nur eine Wahl. Wir haben sie getroffen und wehe dem Mann oder der Gruppe von Männern, die uns in den Weg treten will am Tage des Entschlusses, an dem jeder Grundsatze, der uns teuer ist, zu verteidigen und zu sichern ist für die Rettung der Nation.

Eine halbamtliche Antwort.

Berlin, 16. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu der Mitteilung des Präsidenten Wilson an die russische Regierung: Die von ihm beklagte Verunkelung seiner Kriegsziele sei höchst erklärlich, da seine öffentlich ausgesprochenen Absichten sehr stark gewechselt hätten. Wilson will jetzt in den Krieg eingreifen, um die Welt von den Angriffen einer „autokratischen Macht“ zu befreien, nach seinen früheren Erklärungen aber nur wegen der Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt durch Deutschlands uneingeschränkten U-Bootskrieg.

Wilson's neuer Krieg macht sich wunderbar, schon weil er jetzt bei seiner Kriegserklärung eine autokratische Macht entfaltete, wie sie kaum der russische Zar besaß. Wenn Wilson erklärt, er wolle in Deutschland jetzt freihandliche Einrichtungen schaffen, so soll er lieber die Bürokratie (Herrschaft des Geldhacks) im eigenen Lande bekämpfen und sozialpolitisch für die amerikanischen Arbeiter sorgen und uns, die wir zum Beispiel das demokratischste Wahlrecht der Welt haben, unsere Verhältnisse selbst ordnen lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fragt, woher Wilson jetzt auf einmal wisse, daß Deutschland ein Reich von Intrigen und Machtspielen von Berlin über Bagdad hinaus begonnen habe, um Frieden und Freiheit der Welt zu bedrohen. Wilson gebe vor, einen Frieden vermitteln zu wollen, aber er habe nichts wirkames getan, obwohl wir es ihm durch unser Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 in jeder Weise erleichtert hätten. Solange die amerikanische Schifffahrt und solange England durch den U-Bootskrieg nicht geschützt waren, mußte Wilson nichts von einem autokratischen und intriganten Deutschland und strebte angeblich nur nach Wiederherstellung des Friedens. Gegenüber Deutschlands angeblichen Intrigen verweise die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf den bekannten defensiven Charakter der Friedensverträge und gegenüber Deutschlands angeblichen Weltbeherrschungsplänen auf die vertragsmäßig zwischen den Ententemächten festgelegten Kriegsziele. Frankreich und England versprechen Rußland Konstantinopel, Rußland den Franzosen Elsass-Lothringen und das ganze linke Rheinufer. Die Entente will Kleinasien unter sich aufteilen, wobei Italien allerdings mehr verlangt, als England und Frankreich sie gut finden. Italien und Rumänien beanspruchen österreichisch-ungarische Gebiete und Bulgarien erhielt Landbesprechungen auf Kosten des serbischen Militärs. Wilson möge auf Veröffentlichung aller dieser Vers-

Die Brautschau.

Ein Bild aus den oberbairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

20

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Aber wie war's denn mit der Ehrenführerin?“ fragte Muck die Alte, die sich ebenfalls zum Gehen anschickte. „Wenn die Clar' für die Kranke hat eintreten müssen, warum ist sie dann doch mit Ehrenführerin gewesen?“

„Ich hab' wahrhaftig keine Zeit mehr,“ sagte die Alte und wollte sich losmachen, „das war' auch wieder eine lange Geschichte.“

„Halt, Alte,“ rief Muck, „ich laß' dich nit fort, und wenn deine ganze Kuchel in Rauch aufgeht, das muß ich vorher wissen! Es ist meine Haut, um die es dabei geht! Wenn die Clar' die Ehrenführerin hatt' sein sollen, dann gehört sie von Gott und Rechtswegen mir und es kann leicht sein, daß die Waben auf'n Sylvester seinen Anteil trifft.“

„Das muß halt mit der Waben ausmachen, du narreter Ding,“ lachte die Alte, hinwegtrippelnd, „der Clar' ist's gleich gewesen, wo sie sie hingestellt haben, aber die Waben hat's verlangt, daß man sie zur Ehrenführerin machen sollt. . . sie hat sich's eigens ausgebeten.“

„Ausge. . .“ stammelte der Muckant und sah der Alten mit offenem Munde nach. „Das gilt nit!“ rief er dann plötzlich und sprang vor Ingrimm mit beiden Beinen in die Höhe. „Die Clar' war mir verneint! Die Wab'n gehört dem Sylvester zu, er kann schauen, was er mit ihr anfängt! . . . Ausgebeten? Warum denn eigentlich?“ Im Augenblick verstummte er wieder, denn wie ein Blitz schoß ihm die Antwort auf diese Frage durch den Kopf. „Herrgott, was geht mir nit einmal für ein Licht auf! . . . Wenn die Waben was jemerkt hatt', . . . Ah, das kann ja nit sein. . . Aber

warum nit? Hab' ich mich nit an den Jaun hing'setzt und an die offene Strah' und hab's in Wind hinaus erzählt, wie ein Narr. . . Es ist nit anders! Sie ist in der Näh' gewesen und hat zugehört. . . und d'rum hat sie sich die Zugführerin ausgebeten. . . Aber nein, das gilt nit! So ist's nit ausgemacht worden. . . da tu' ich nimmer mit! Best', he, Best'. . . wo bist denn? Das gilt nit. . .“

Er war nicht aufzuhalten. „Wenn Pfingsten vor Oftern kommt, du. . . du Kreuzspinn', du!“ rief er im Entspringen, halb zurückgewendet, und verschwand um die Ecke.

„Lauter Neuigkeiten, die ich erfahr'!“ sagte die Abhlerin. „Das hab' ich ja auch nit gewußt, daß du mit dem Klarinettenmuck so gut bekannt bist! Seit wann denn?“

„Das will ich dir wohl erzählen,“ sagte die Waben mit bissigem Lächeln, „jetzt ist ja keine Gefahr mehr dabei. . . aber komm' mir, ich mücht' den ersten Tanz nit versäumen, das können wir auch unterwegs ausmachen!“

Im Wirtshause war es schon lebendig und laut; in den Trinkstuben summt es wie in einem schwarzbereiten Bienenstock, vom Tanzboden herab begann es zu polstern und die Töne des ersten Ländlerischen machten die fröhlichen Paare drehen und sich schwingen. Die Kramer-Waben konnte es kaum erwarten, die Stiege hinaufzukommen; ihre Gefährtin aber war nicht zu bewegen, ihr zu folgen; es war während des kurzen Weges, den sie miteinander durch das Dorf gewandert, eine große Veränderung mit ihr vorgegangen; der anmutige Mund hatte sein liebliches Lächeln verlernt und um die treubereitigen Augen zuckte und blinkte es, als entsiehe eine Träne darin.

Hastig eilte sie am Hedenzaune dem Gefade zu, sich über den See rudern zu lassen.

In der engen Gasse stand auf einmal Sylvester vor ihr.

„Wo 'nans, Dirnd'l,“ rief er ihr entgegen und seine Augen bligten vor freudiger Erregung. „Hast'n Weg verfehlt? Dort hinum geh's zum Tanzboden!“

Als das Mädchen ihn erblickte, schoß ihr das Blut in's Gesicht, aber sie fakte sich rasch und entgegnete zur Seite weichend, in fast nur unmerklich bebendem Tone: „Kann sein — mein Weg führt nit zum Tanzboden!“

„Wär' nit übel!“ lachte er in der seligen Ausgelassenheit seines Glücks. „Die schönste von den Braugerinnen darf beim Erntetanz nicht fehlen! Komm' mit, Clar', mit müssen wieder gut Freund werden miteinander, wir tanzen miteinander, wir schwagen miteinander. . . o mein! Ich hab' dir so viel zu sagen. . .“

„Ich hab' nichts zu schaffen mit dir,“ sagte sie finster. „und will nichts zu schaffen haben; geh' mir aus dem Weg!“

„Oho, bist noch fuchtig, Mabel? Bist schon wieder gut werden, hör' mich nur erst an und tanzen mußst du mit mir, das hab' ich mir einmal vorgenommen, und laß' dich nit aus. . .“

Sie sah ihn mit einem Blick an, der ihm ein gut Teil seiner zuversichtlichen Laune raubte. „Müssen?“ sagte sie. „Mit auslassen? Hätt'st Schneid' über ein einschichtig's Mabel, wie über die armen Rottköpfe mit dein' Neg?“

Sylvester zuckte zusammen und trat erblichend einen Schritt zur Seite. . . „Das dürft' mit kein and'rer sterblicher Mensch sagen, als du. . .“ stammelte er, „aber es mag geh'n, wie's will, anhören mußst' mich doch, ich hab' ein ernsthaftes Wort mit dir zu reden. . . Du kennst mich ja noch gar nit, du weißt ja gar nit, wer ich bin. . .“

(Fortsetzung folgt.)



träge bringen, damit die Welt sehe, ob seine Forderungen und freiwilligen Ziele sich damit vertragen.
Das neue Russland habe erklärt, daß solche Kriegsziele nicht die seinigen sind und einen Frieden, ohne Annexionen und Kriegserlösbewilligungen" verlangt. Die Mittelmächte und ihre Verbündeten werden auf Grund dieser Formel zu einem Ausgleich mit Russland kommen können, der ein friedliches, freundschaftliches Nebeneinander auf alle Dauer gewährleistet.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wieder steigerte sich die Kampfaktivität an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes Feuer lag in Gegend von Hollebek und westlich von Warneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergebunden wurde.

An mehreren Stellen der Artoisfront kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingedrungen war. Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unseren zweiten Graben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erkundungsvorstöße brachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Keine Aenderung der Lage.

An der

mazedonischen Front

hielt sich die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentieres stark. Südwestlich von Warneton stießen englische Abteilungen zweimal vor. Sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras-Cambrai herrschte rege Kampfaktivität der Artillerien. Bei Monchy und Croiselles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einbehielten, wurde die Stellung zurückgenommen. Auch südwestlich von Cambrai, sowie zwischen Somme und Dife zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisnefront schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin des Dames brachen abends Sturmtruppen eines bayerischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hurtebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergnahe und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe, 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feueraktivität rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsaktivität westlich von Lucl, südöstlich von Floczon und im Karpatenvorland nahm zu. Bei Brzezany wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Mazedonische Front:

In der Strumaniiederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der französische Kriegsminister soll in der Kammer zur Abgabe des Versprechens genötigt worden sein, daß von französischer Seite keine mörderische Offensive unternommen werden solle und daß die weiteren Aufgaben sich darauf beschränken werden, so lange Standhalten, bis die amerikanische Hilfe eingetroffen sei. Man weiß nicht recht, was man von dieser Nachricht halten soll, hat doch am 9. Juni erst die französische Regierung im Heeresauschuß die Erklärung abgegeben, sie werde vorläufig für einen neuen Winterfeldzug keinen Kredit einfordern, sondern sie wolle die Ergebnisse der Generalsoffensive abwarten. Nach der Ansicht aller Sachverständigen auf deutscher wie auf französischer Seite wird es aber den Amerikanern nicht möglich sein, vor dem Jahre 1918 Truppen nach Frankreich zu schaffen, die nach Zahl und Ausbildung insoweit fallen würden, vorausgesetzt, daß den Amerikanern überhaupt der nötige Schiffsraum zum Transport zur Verfügung stehen wird, was billig zu bezweifeln ist, da bis dahin noch Millionen von Tonnen durch unsere Tauchboote vernichtet werden. Entweder ist das Versprechen des französischen Kriegsministers, wenn es gegeben wurde, so wenig wörtlich zu nehmen wie so manches andere seiner Vorgänger, oder er machte den geistigen Vorbehalt, daß unter der „amerikanischen Hilfe“ eben das zu verstehen sei, was er darunter verstehen will; mit anderen Worten: das Versprechen wurde in der Kwongaslaue des Drucks eines

großen Teils der Kammer abgegeben, wobei sich der Minister aber doch völlig freie Hand bewahren wollte. Ihm kam es nur darauf an, die Bestärkung der Kammer über die entleglichen Verluste der Offensive, die den Abgeordneten nunmehr bekannt geworden sein müssen, durch ein beruhigendes Versprechen vorläufig zu dämpfen. Das erscheint doch wohl ausgeschlossen, daß die Fortsetzung der Offensive den Franzosen allein überlassen werden solle, während die Engländer allein überlassen werden sollen. Mit der sonstigen Gephlogenheit der Engländer würde dies schlecht übereinstimmen. Und nötigenfalls würden ihnen die Mittel zu Gebote stehen, die Franzosen auch zu einer „mörderischen Offensive“ im feithrigen Sinne zu zwingen. In der letzten Zeit sind allerdings nur an der englischen Front Anzeichen für die Wiederaufnahme der großen Offensive bemerkbar geworden, indem die Engländer immer wieder starke Angriffe an einzelnen Punkten des flandrischen Abschnitts sowohl wie an der Artoisfront einsetzten; neuerdings sind Gefechte bis hinunter zur Dife, also von der Gegend nördlich von Ypern bis zum Verdrängungspunkt mit der französischen Front eingetreten, d. h. die englische Front ist in ihrer ganzen Ausdehnung sprungbereit. Andererseits sind an der Aisne und in der Champagne bei der Mehrzahl der Zusammenstöße die Deutschen die Angreifer. Wie dem aber auch sei, die allgemeine Offensive ist bis jetzt noch nicht zum Ausbruch gekommen. Sollte sie trotz des Versprechens in der französischen Kammer auch auf die Aisne- und Champagnefront sich ausdehnen, so wird sie uns auch dort vorbereitet finden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 17. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Wir haben feindliche Handstreich auf unsere kleinen Posten in Richtung auf Höhe 304, in der Gegend der Maeschöhen und östlich von Valenciennes abgeschlossen. Wie drangen unsere Kräfte in die deutschen Schützengräben östlich von Reims und machten Gefangene. Irgend lebhaft Artilleriekämpfe im Abschnitt von Craonne und westlich des Cornillet-Berges.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 17. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Die am Donnerstag genannten Stellungen südlich vom Comines-Kanal wurden gestern nach heftiger Artillerievorbereitung vom Feinde angegriffen. Dieser wurde an allen Stellen abgeschlagen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) Regere Tätigkeit der russischen See, realisierte im Unterwasser- und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen deutscherseits gegeben, die nachstehende Ergebnisse hatten: Am 13. Juni belegten Flugzeuge den russischen Stützpunkt Lebana ausgiebig mit gut treffenden Spreng- und Brandbomben. Am 14. Juni wurde die auf der Insel Hund (im Rigaer Meerbusen) befindliche Funkentelegraphenstation mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Im Haupt- sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände beobachtet. Im Anschluß an diese Unternehmung landete am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel und zerstörte die noch übrig gebliebenen Teile dieses Stützpunktes. Alle Flugzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgabe zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 16. Juni. In den nördlichen Sperrgezielen sind wieder 19 500 und 21 300, zusammen 40 800 Brennstofftonnen und im Mittelmeer 32 316 Tonnen versenkt worden, darunter verschiedene große englische und französische bewaffnete Dampfer.

Am 14. Juni ist das deutsche Marineluftschiff L 43 in der Nordsee von englischen Seestreitkräften abgeschossen worden.

Am 11. Juni hat eines unserer Tauchboote im Mittelmeer einen Torpedobootszerstörer mit 1000 Tonnen versenkt. — Eines unserer Marinestützboote brachte am 14. Juni einen größeren Dampfer an der Themsemündung zum Sinken.

Auf dem großen englischen Segelschiff „General Launce“ brach Feuer aus. Das Schiff ist gesunken.

Paris, 16. Juni. (Ruter.) Der Dampfer „Ammon“ wurde im Ionischen Meer torpediert.

Rotterdam, 17. Juni. Maasbode zufolge ist der englische Schoner Catherine gestrandet und Wrack geworden.

London, 16. Juni. (Ruter.) Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer Avenger ist in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni in der Nordsee torpediert worden und gesunken.

London, 17. Juni. (Ruter.) Der japanische Marinestützboote teilt mit, daß am 11. Juni eine der japanischen Perlebootsflotten sein letzte Unterseeboot im Mittelmeer angegriffen habe. Das Ergebnis sei noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit habe der Zerstörer Salaki durch einen feindlichen Torpedo einigen Schaden erlitten, wobei 55 Mann getötet wurden. Der Zerstörer sei glücklich in den Hafen geschleppt worden. Der Staatssekretär der Admiralität erklärt hierzu, dies sei einer der Zerstörer gewesen, die so tapfer bei der Rettung der Truppen und Besatzung des torpedierten Transportdampfers Transilvania geholfen hätten, trotz der drohenden Gefahr, selbst torpediert zu werden.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 17. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 17. Juni 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader warf im Görzischen auf die italienische Passungstellung M. 51 mit Erfolg Bomben ab. Sonst nichts von Belang.

Deutlicher Kriegsschauplatz: An der ungarischen Di-

grenze stellenweise Petronil ng bläut. L. Bei Brzezany wurden russische Erkundungsvorstöße zurückgewiesen. Der Chef des Generalstabs.

Neues vom Tage.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hat den Prinzen Artil von Bulgarien a la suite der Marine gestellt.

Die Nerven behalten!

Berlin, 16. Juni. Auf ein Begrüßungstelegramm aus Essen sandte Großadmiral von Tirpitz folgende Antwort: „Ich sage freundlichen Dank für das gütige Gedenken gelegentlich der Erinnerungsfeier der Stager-Rafschlacht. Die U-Boote werden ihr Ziel erreichen, wenn wir zu Hause die Nerven behalten.“

v. Tirpitz, Großadmiral.“

Städtetag.

Berlin, 16. Juni. Heute begann im Berliner Rathaus die Hauptversammlung des Deutschen Städte-tages zur Beratung der Lebensmittelfragen und der Kohlenversorgung.

Auslieferung deutscher Kriegsgefangener.

Berlin, 16. Juni. Auf Veranlassung der deutschen Regierung hat die japanische Regierung die Auslieferung von 25 invaliden Kriegsgefangenen der Kantschau-Befreiung zugestanden. Nach privaten Nachrichten sind die Leute bereits freigelassen. — Darunter befindet sich der West-Westfahrer August Wilder aus Baden-Baden.

Deutsche Zivilgefangene in Tempe.

Berlin, 17. Juni. Ende April sind, Missionsnachrichten zufolge, die aus Nataland über Blantyre nach Pretoria verschleppten deutschen Familien (54 Frauen und 80 Kinder), die der Mehrzahl nach der Mission angehören, in das Militärlager Tempe bei Bloemfontein (Oranje-Freistaat) übergeführt worden, weil die Aufstellungsgelände in Pretoria anderweitig gebraucht werden. Die Unterbringung in Tempe soll besser sein. Ein bursischer Hilfsverein nimmt sich künftig in Gemeinschaft mit dem Deutschen Hilfsverein in anerkannter Weise der Vertriebenen an.

Die Polen.

Wien, 17. Juni. Der Polenklub beschloß das Ministerium Clam-Martiniß nicht zu unterstützen.

Explosion.

Wien, 17. Juni. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni erfolgte in den militärischen Munitionsmagazinen im Steinfeld eine Explosion, der drei Magazine zum Opfer fielen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Verletzten ca. 100.

Die Schweiz lehnt die Friedensvermittlung ab.

Bern, 16. Juni. Der Ständerat beschloß, die in verschiedenen Blattschriften angeregte Einleitung der Friedensvermittlung durch den Bundesrat als aussichtslos abzulehnen.

Die dänischen Konservativen gegen Stauning.

Kopenhagen, 16. Juni. Die konservative Gruppe des dänischen Reichstags beschloß, durch den konservativen Minister Nottbøl den Ministerpräsidenten Zahle aufzufordern, eine Aenderung der sozialistischen Vertretung im Ministerium herbeizuführen, da der jetzige Vertreter, Minister Stauning durch seine Friedensagitation die Neutralität Dänemarks gefährde. (Stauning hatte von den kapitalistischen Kriegsrufen in Amerika geiprovoziert und u. a. eine Zusammenkunft der französischen Sozialisten mit den Deutschen für unmöglich erklärt. D. Schr.)

Papiernot in Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die französischen Zeitungsverleger haben den Preis für die Zeitungsnnummer von auf 10 Centimes erhöht. Die Zeitungen erscheinen nur viermal wöchentlich im Umfang von nur zwei Seiten.

Innere Konflikte in Spanien.

Madrid, 16. Juni. (Ruter.) Eine Gruppe von Abgeordneten verschiedener Parteien veröffentlichte eine Kundgebung, die Verfassung werde dadurch verletzt, daß man das Parlament daran verhindere, sich mit Fragen, die für das Land wichtig seien, zu beschäftigen.

Rotterdam, 17. Juni. (Niederl. Tel.-Ag.) Eine stark besuchte Versammlung von Vereinigungen der Hafenarbeiter hat beschlossen, am Montag einen allgemeinen Ausstand im Rotterdamer Hafen zu beginnen, der sich auch auf Betriebe der Elevatoren, Hebkränen, Ladebrücken usw. erstrecken soll.

Die Umwälzung in Russland.

Petersburg, 16. Juni. Das endgültige Ergebnis der Stadtratswahlen in Petersburg ergibt für den sozialistischen Block 507 982 Stimmen. Die übrigen Parteien erhielten 165 309 Stimmen, was die Zeitungen mit der Gleichgültigkeit dieser Parteien für die Wahlen erklären. Die Maximalisten erhielten 117 760 Stimmen.

Der amerikanische Krieg.

Wilson der autokratischste Mann der Welt.

Washington, 16. Juni. Der Senat nahm gestern das Gesetz an, das dem Präsidenten Vollmacht über die amerikanische Ausfuhr gibt. Ferner wird der Präsident die Kontrolle über die Handelschiffe aller Staaten ausüben. Kein Schiff wird künftig ohne besondere Erlaubnis die Häfen der Vereinigten Staaten verlassen, noch Waren ausführen können. Die augenblicklich in Häfen der Vereinigten Staaten liegenden neutralen Schiffe, die aus Furcht vor deutschen Tauchbooten nicht ausfahren müssen die Schifffahrt sofort wieder aufnehmen oder die Häfen der Vereinigten Staaten verlassen. Wilson beabsichtigt, wie ein Blatt behauptet, das Gesetz in ganzer Schärfe anzuwenden und besonders die Ausfuhr an die Neutralen Europas, die unter der einen oder der anderen

Form Deutschland verproviantierten, scharfsten zu über-
wachen.

Druck auf die Neutralen.

London, 16. Juni. Die „Morning Post“ erfährt aus New York vom 14. Juni, daß die neutralen Länder in Zukunft erst dann Waren aus den Vereinigten Staaten beziehen können, wenn der Bedarf der Alliierten gedeckt sei. Die Neutralen werden die Ladungen in ihren eigenen Schiffen befördern müssen und wenn die Umstände es erfordern, werden neutrale Schiffe gezwungen werden können, auf der Ausreise einen Hafen der Alliierten anzulassen oder wenn es im militärischen Interesse der Vereinigten Staaten für geboten erachtet wird, eine Rückfracht für einen alliierten Hafen mitzunehmen.

Die Gewalttat in Athen.

Zur Lage in Griechenland.

Saloniki, 16. Juni. (Reuter.) Die Annahme ist berechtigt, daß die venezianische Regierung demnächst nach Athen überziehen und die am 30. April gewählte Kammer die König Konstantin auflösen, einberufen wird. Es darf angenommen werden, daß die Abdankung des Königs die Wiedervereinigung beider Teile Griechenlands und einer Wendepunkt des Balkanfeldzuges bedeutet.

Athen, 17. Juni. (Reuter.) König Konstantin hat den griechischen Boden verlassen. — Der Militärklub wurde geschlossen. Es wurde bekannt gemacht, daß 2 Regimenter, die militärische Telegraphen- und Telephonleitungen beschädigen, erschossen werden sollen. Weitere Truppen sind im Piräus gelandet worden. Die Schiffsahrt in den griechischen Gewässern und der Eisenbahnverkehr sind wieder aufgenommen und normale Zustände wiederhergestellt worden.

Athen, 16. Juni. Zornart teilte Jaimis mit, daß er Befehl habe, die Blockade aufzuheben.

Vermischtes.

Ablegung von Namenszügen. Auf Befehl des Kaisers haben vier preussische Truppenteile die bisher auf den Schulterklappen getragenen Namenszüge von lebenden feindlichen Herrschern abgelegt, während die Hüte vor dem Kriege verstorbener Herrscher verbleiben, da die Erinnerung an diese mit uns treu verblüdet gewesene Fürsten in der Geschichte des preussischen Heeres fortlebe.

Explosion. In Villacourt bei Paris ist ein vierstöckiger Bau der Kriegsanstaltswerke Renault infolge einer Explosion zusammengefallen. Bis jetzt zählte man 150 Tote und Vermundete.

Am Samstag vormittag geriet bei der Einfahrt des Zuges 234 auf dem Fernbahnsteig des Bahnhofs Friedrichstraße in Berlin eine 34 Kilogramm schwere sächerne Gasflasche. Drei Personen sind schwer, 10 weitere leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Lokales.

— Fahrpreisermäßigung. Die für die Angehörigen kranker usw. deutscher Kriegsteilnehmer vorgesehene Fahrpreisermäßigung (halber Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem voller tarifmäßiger Zuschlag) wird auf den deutschen Staatsbahnen und den meisten deutschen Privatbahnen in demselben Umfange und unter den gleichen Voraussetzungen auch den Angehörigen der zur Erholung in neutralen Ausland untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen n. u. m. in Bezug auf die Beerdigung solcher Kriegsgefangener dafelbst gewährt.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck beherrscht die Wetterlage unumschränkt. Auch am Dienstag und Mittwoch ist trockenes und sehr warmes Wetter zu erwarten.

Baden.

— Karlsruhe, 16. Juni. (Die Höchstpreise für Obst.) Die von der Badischen Obstverwaltung hiermit beauftragte Preiskommission für das Großherzogtum Baden hat nachstehende Höchstpreise beim Verkauf von Obst durch den Erzeuger, sowie durch den Groß- und Kleinhandel für folgende Obstsorten zur Kenntnis gebracht: Erdbeeren 50 Pfg., 58 Pfg., 70 Pfg.; Mispelbeeren 30 Pfg., 34 Pfg., 40 Pfg.; Walderdbeeren 120 Pfg., 130 Pfg., 150 Pfg.; Johannisbeeren 25 Pfg., 30 Pfg., 38 Pfg.; Stachelbeeren, reife und unreife 25 Pfg., 30 Pfg., 38 Pfg.; Himbeeren 50 Pfg., 55 Pfg., 63 Pfg.; Heidelbeeren 35 Pfg., 40 Pfg., 50 Pfg.; Preiselbeeren 40 Pfg., 46 Pfg., 55 Pfg.; Kirchen, große Versandware 30 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg.; Kirchen, kleine Brennkirchen 20 Pfg., 24 Pfg., 28 Pfg.; Reineclauden 30 Pfg., 34 Pfg., 40 Pfg.; Mirabellen 35 Pfg., 39 Pfg., 45 Pfg., je für das Pfund. In den Städten mit über 20 000 Einwohnern, sowie in einzelnen, aus besonderen Gründen in Betracht kommenden Orten, für die jeweils unsere Genehmigung einzuholen ist, darf der Großhandelspreis für Erdbeeren bis zu 60 Pfg. für das Pfund und der Kleinhandels- (Verbraucher-) Preis für nachstehende Obstsorten bis zu den folgenden Sätzen vom kommunalverband erhöht werden: Erdbeeren 75 Pfg., Walderdbeeren 150 Pfg., Johannisbeeren 40 Pfg., Stachelbeeren, reife und unreife 40 Pfg., Himbeeren 65 Pfg., Kirchen, große, Versandware 45 Pfg., Kirchen, kleine, Brennkirchen 30 Pfg., Reineclauden 45 Pfg., Mirabellen 50 Pfg., je für das Pfund. Diese Bekanntmachung trat mit dem 15. Juni in Kraft.

— Karlsruhe, 15. Juni. Die Maschinen-Ausgleichstellen (ehrenamtliche Organisationen des Vereins Deutscher Ingenieure) sind vom Waffen- und Munitionsbeschaffungsausschuss u. a. mit dem Ausgleich von Werkzeugmaschinen, Elektromotoren, Reparaturvermittlung für landwirtschaftliche Maschinen und dergl. amtlich beauftragt. Für die Amtsbezirke: Achern, Baden, Breisach, Bretten, Bühl, Durlach, Emmendingen, Ettenheim, Ettlingen, Freiburg i. B., Karlsruhe i. B., Rehl, Lahr, Lörrach, Müllheim, Oberkirch, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Säckingen, Schönau, Schopfheim, Stausen, Triberg, Waldkirch, Wolfach befindet sich die zuständige Maschinenausgleichsstelle in Karlsruhe i. B., Geschäftsnummer

in der Technischen Hochschule, Maschinenbaugebäude, Telefon 5268, Geschäftszeit werktags von 9—12 und 3—6 Uhr.

— Durlach, 16. Juni. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Zustimmung des Bürgerausschusses vorausgesetzt, eine Erhöhung der Gaspreise eintreten zu lassen und zwar je nach der Verbrauchsmenge für Leucht-, Koch- und Heizgas auf 16 bis 18 Pfg. für den Rbm., für Rotorengas auf 15 Pfg. und für Automatenengas auf 18½ Pfg. für den Rbm. Auf die Gasabgabe nach Grödingen findet diese Erhöhung keine Anwendung, da mit der Gemeinde Grödingen besondere vertragliche Abmachungen über die Höhe des Gaspreises bestehen.

— Mannheim, 16. Juni. Zwei Sträflinge, die wegen Diebstahls zu 2½ Jahren und 3 Monaten verurteilt waren, war es gelungen, aus dem Amtsgefängnis auszubrechen, nachdem sie sich in der Kleiderkammer Zivilkleider verschafft hatten. Sie wurden in Heidelberg wieder verhaftet.

— Rastatt, 16. Juni. Der Gemeinderat hat eine Vorlage an den Bürgerausschuss gelangen lassen, nach dem die an der städt. Volksschule bestehende Schulabteilung mit der Benennung Bürgererschule ohne Unterbrechung in der Klassenangliederung in eine 6klassige Realschule übergeleitet werden soll.

— Sulzburg, 16. Juni. Der Gemeinderat hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt Sulzburg dem Amtsbezirk Stausen zugeteilt werden möge, wenn die von der Groß-Regierung in Aussicht genommenen Änderungen in der Abgrenzung verschiedener Amtsbezirke usw. zur Ausführung kommen werden.

— Achern, 14. Juni. Der jüngere Sohn des „Badischen Nachrichten“, Franz Huber, seit 4 Jahren als Hauptlehrer der „Augsburger Neuen Nachrichten“ tätig, ist zur Leitung der „Leipziger Abendzeitung“ berufen worden.

— Lörrach, 14. Juni. In der in Basel abgehaltenen Generalversammlung des schweizerischen Vereins für die Schifffahrt auf dem Oberrhein, an welcher auch Vertreter der Handelsabteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern und aus Straßburg-Neuch, Konstanz, Mannheim und Lörrach teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wurde, daß sich die an der Verkehrserschließung des Oberrheins interessierten Staaten auf ein gemeinsames Aktionsprogramm einigen.

— Konstanz, 14. Juni. Gestern ist wieder ein Sonderzug mit französischen Kriegsgefangenen in die Mittel- und Westschweiz abgegangen, wohin sie zur Erholung gebracht werden.

— Aus Baden, 14. Juni. (Gewitter und Brände in Baden.) Die in den letzten Tagen in den verschiedenen Teilen Badens niedergegangenen Gewitter haben teilweise erheblichen Schaden verursacht. So wurde in Eßau (Murgtal) das Anwesen des Landwirts Johann Schmieder durch Blitzschlag eingedachert. In Stausen wurde ein Ruff vom Blitz erschlagen. In Hugsweier schlug der Blitz in ein Bauernhaus, welches vollständig abbrannte. In Bonndorf hatte der Regen wüstenartigen Charakter, sodaß Teile der Straßen unter Wasser standen, welches in niedrig gelegene Häuser eindrang. Vielfach waren die Gewitter auch von Hagelschlag begleitet, welcher glücklicherweise keinen bedeutenderen Schaden anrichtete.

— Mannheim, 15. Juni. Am 9. Juni abends verfuhr ein Kanonier, der nach Eröffnung eines Postbefehls von seinem Truppenteil zu dem Arresthaus überführt werden sollte, an der Lindenhofüberführung zu entfliehen. Da er trotz mehrmaligen Anrufs nicht anhielt, machte der begleitende Wachmann von seiner Waffe Gebrauch und verletzte den Flüchtling tödlich.

— Pforzheim, 14. Juni. Der Goldarbeiter August Wilhelm Kay hat seit 1915 fortgesetzt seinen Arbeitgeber bestohlen. Im ganzen hat er etwa für 1100 M. Edelmetall gestohlen, das er bereits wieder veräußert hat. — In Mühlacker fiel der 5jährige Sohn des im Felde stehenden Maurers Fr. Common in die angeschwollene Elz und ertrank.

— Verolzhaim bei Vorberg, 15. Juni. Bei einem Gewitter wurde ein kriegsgefangener Franzose vom Blitz getroffen und getötet.

— Ettlingen, 15. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl ist der bisherige zweite Bürgermeister der Stadt Offenburg, Bürgermeister Hügel, mit 49 von 51 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

— Freiburg, 15. Juni. Durch Feuer wurde die Holzhandlung des Stadtrats Steiert größtenteils zerstört. Das Feuer griff auch auf ein anderes Holzlager über. Der Schaden beträgt 30 000 M.

Württemberg.

— Stuttgart, 16. Juni. (Vom Landtag.) In Finanzsachen wurden, abgesehen vom Redner der Sozialpartei, gegen die beabsichtigte Erhöhung der Einheitsätze im Personentarif keine Bedenken erhoben. Bei den Arbeiterwohnenarten dürfte die Inanspruchnahme des Pfennig-Tarifs für den Kilometer wie bei den übrigen deutschen Bahnen zur Einführung beantragt werden, was bei nicht ganz kleinen Entfernungen eine Verteuerung von 0,8 bis 2,5 Pfg. für die Karte zur Folge hätte. Der Gedanke der Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen (Reichseisenbahnen) müsse, so wurde betont, nach dem Kriege trotz der Erklärungen von Preußen, Bayern und Sachsen, im Sinne eines zweckmäßigen und sparsamen Betriebs festere Gestalt gewinnen. Das von allen Rednern befürwortete Zweiklassenystem der Personentarife (Polster- und Vollklasse) wird, wie der Ministerpräsident mitteilte, von Preußen abgelehnt. Das Ueberwiegen der vierten Wagenklasse gegenüber der dritten ist erheblich zurückgegangen. Die Einnahmen aus der Tarifserhöhung sind berechnet für die 3. Klasse zu 14 Millionen, für die 4. Klasse zu 13 Millionen; dies würde eine Mehreinnahme ergeben für die 4. Klasse 909 000 M., für

die 3. Klasse 1 200 000 M. — Beim Vorschlag der Posten und Telegraphen blieb der Betriebsüberschuss im Jahre 1916 um rund 3 Millionen M. gegen über demjenigen der beiden Vorjahre zurück (5/4 Millionen gegen 8 Millionen M.). Die Einnahmen selbst sind um 700 000 M. gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben, während die Ausgaben von 22,6 Millionen M. auf 24,8 Millionen M. gestiegen sind. Mein ein Mehrausgabe von 2,4 Millionen M. entfällt auf Auswärtige, Stellvertreter usw. Die Post hat 3627 Angestellte an das Heer für den Waffendienst und die Feldpost abgegeben und dafür 3879 Hilfsbeamte angestellt. Weiblich Personen wurden 3400 eingestellt. Das finanzielle Ergebnis der Jubiläumsmarken mit einer Reineinnahme von 200 000 M. war ein überraschend günstiges. Die Zahl der Ersatzleistungsfälle der Post vor stark 1000 Fällen im Jahre 1914 ist im Jahre 1915 auf 2874, im Jahre 1916 auf 2744 angewachsen. — Bei der Beratung des Kultetats stellte Dr. von Liene die Anfrage: „Ob die Regierung geneigt sei einem einkommenden Antrag des Bischofs auf Zulassung von ein paar Männerklöstern für die Zeit nach Kriegsende die Genehmigung nicht zu versagen.“ Ein solcher Antrag beziehe sich nur auf einen noch der konfessionellen und bürgerlichen Verhältnissen für ein Niederlassung geeigneten Ort. Er unterlasse jede näher rechtliche und sachliche Begründung, um polemische Auseinandersetzungen im Interesse des Burgfriedens zu vermeiden. Kultminister von Habermaas verlas folgende Antwort der Staatsregierung: „An diese sei vor der geschlechtlich allein zuständigen Stelle, dem Bischof von Rottenburg, bisher ein Ersuchen um Genehmigung zur Einführung von Männerorden nicht gelangt. Sollte dies geschehen, so würde sich die Regierung unter Würdigung der Zeitumstände mit der Frage beschäftigen. Aus naheliegenden Gründen halte sie aber während des Kriegs die Erörterung derselben für unerwünscht.“

Der Redner der Konservativen erklärte, wenn auch gegen die Einführung von Männerorden Bedenken im protestantischen Volk nicht verschwinden seien, so glaube seine Partei doch nach dem Erleben des Kriegs die Bedenken zurückstellen zu können. Der Vertreter der Volkspartei sagte, seine Partei habe gegen die Zulassung nichts einzuwenden, wenn zugleich Kautelen für Wahrung staatlicher Interessen, wie der Erwerbserschwerung gegenüber der Toten Hand und Nichtverwendung von Ordenspersonen an öffentlichen Schulen geschaffen werden. Der Vertreter der Nationalliberalen schloß sich dieser Erklärung an. Der Redner der Sozialdemokratie hatte keine Einwendungen gegen die Erklärung der Regierung zu erheben. — Darauf wurden verschiedene Schulfragen behandelt, die das Mädchenschulwesen, das pflichtmäßige achte Schuljahr an den Volksschulen, Vereinheitlichung des Unterbaus der Schulen, Einjährig-Freiwilligen-Institut u. a. betrafen. Allseitig wurde gewünscht, daß die neunklassigen Volksschulen das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis erteilen können. Die Sommerzeit wurde für die Schulen von allen Rednern als ungünstig bezeichnet. Der Kultusminister teilte in Beantwortung der verschiedenen Anregungen mit, daß auf Veranlassung Württembergs in Frankfurt a. M. eine Konferenz von Schulvertretern der deutschen Bundesstaaten abgehalten werde. Der Sommerzeit-Frage werde in diesem Jahre noch Rechnung getragen werden im Sinne der Abschaffung der damit für die Schulen entstandenen Mißstände. Zum Einschmelzen sollen auch Denkmäler herangezogen werden. — Seit Anfang des Krieges sind 4864 Angehörige der Kultusabteilung (von zusammen 12 000) einberufen, darunter 3270 Volksschullehrer, 746 Lehrer an höheren Schulen, 153 Lehrer an Handelsschulen. Batant sind 1898 Volksschullehrer.

— Stuttgart, 16. Juni. (Freisprechung.) Aus bloßem Mitleiden schlug der 32 Jahre alte, wegen Gewalttätigkeiten öfters vorbestrafte Ernst Hauier von hier auf der Königstraße ein Schaukasten im Wert von 1000 M. ein. Da der Angeklagte aber als hochgradig nervös bekannt ist, so wurde ihm das Schöffengericht frei.

— Stuttgart, 15. Juni. (Buchhändlermesse.) Die Süddeutsche Buchhändlermesse findet vom 17. bis 19. Juni hier statt.

— Vödingen, 14. Juni. (Bluttat.) In dem in der Nähe von Staigacker gelegenen Hause der Barmherzigkeit hat der 68 Jahre alte Pfleger Gottlieb Maier aus Grundbach O. A. Schorndorf, der als ein reizbarer, durch Alkohol stark beeinflusster Mensch geschilbert wird und auch sonst durch sein Auftreten der Anstalt schon große Schwierigkeiten bereitet hat, den 67 Jahre alten Pfleger Wilhelm Krämer aus Gablingen getötet. Maier beschuldigte einen Schlafgenossen, ihm eine Weste gestohlen zu haben. Darüber aufgeregt, würgte er einen Kameraden. Auf die Hilferufe kam Krämer herbei, worauf Maier mit einem Prügel auf diesen solange einschlug, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Maier wurde verhaftet.

— Einziehung der Silber- und Nickelmünzen. Die Post- und Telegraphenanstalten sind angewiesen, bis auf weiteres Nickelmünzen auch in höherem Betrag als 1 Mark in Zahlung zu nehmen und angesammelte Bestände von Silber- oder Nickelmünzen gleichfalls anzunehmen, Reichsbanknoten und Darlehenskassenscheine umzutauschen. Die Maßregel dürfte mit der im Reichstag angelegentlich aufgeführten der Silber- und Nickelmünzen zusammenhängen.

Eier-Verkauf.

In den nächsten Tagen werden in den hiesigen Eierhandlungen pro Person 1 Ei abgegeben, zum Preise von 31 Pfennig. Die Bezugsberechtigten haben die Lebensmittelmarken Nr. 58 bei demjenigen Kaufmann, bei welchem sie die Eier beziehen wollen, bis spätestens 19. Juni ds. Js. abends 6 Uhr abzugeben.



Locales.

Freizügigkeit der Mehl- und Brotmarken.

Die Württ. Landesgetreidekasse schreibt: Die Einlösbarkeit der Mehl- und Brotmarken der württ. Kommunalverbände in allen anderen württ. Bezirken d. h. die Freizügigkeit dieser Marken, ist vielfach in der Weise mißbraucht worden, daß die Markeninhaber (Verbraucher) ihren ganzen Mehlbedarf ständig von auswärts bezogen haben, sei es im Wege des persönlichen Einkaufs in Nachbargemeinden anderer Oberamtsbezirke, sei es, was neuerdings auch aufkam, dadurch, daß die Mehl- und Brotmarken an den Verkäufer eingeschickt werden und das Mehl dem Markeninhaber zugeführt wird. Ein solcher Mehlverkehr ist im Interesse der Bekämpfung des wilden Handels mit Mehl und der Kontrolle über die Einhaltung der Mehlhöchtpreise durchaus unerwünscht. Ferner aber sind bei der derzeitigen Knappheit der Getreide- und Mehlvorräte die kommunalverbände genötigt, besonders sorgfältig darauf zu achten, daß ihnen alles zur Versorgung ihrer eigenen Bevölkerung zur Verfügung stehende Mehl für diese erhalten bleibt. Unter diesen Umständen mußten den Kommunalverbänden freigestellt werden, die Einlösbarkeit auswärtiger Marken aufzuheben oder mehr oder weniger weitgehend einzuschränken. Eine Reihe von Kommunalverbänden haben bereits für ihre Bezirke die Markenfreizügigkeit aufgehoben. Es ist anzunehmen, daß andere nachfolgen werden. Die Markeninhaber müssen künftig regelmäßig damit rechnen, daß ihre Mehl- und Brotmarken in fremden Bezirken nicht mehr gelten. Damit der bekämpfte Mehlverkehr von auswärts künftig nicht mit Reisebrotmarken fortgesetzt werden kann, war es notwendig, die Verwendung der Reisebrotmarken auf den Bezug von Brot zu beschränken, sodas als künftig mit Reisebrotmarken kein Mehl mehr gekauft werden kann. Wer unter besonderen Umständen genötigt ist, sich auswärts Mehl zu beschaffen und dafür am Ort geltende Mehl- und Brotmarken nicht zur Verfügung hat, muß sich seine Reisebrotmarken oder die Kommunalverbandsmehl- und Brotmarken seines Wohnorts bei der Kartenabgabestelle des augenblicklichen Aufenthaltsortes umwechseln lassen in Kommunalverbandsmehl- und Brotmarken dieses Aufenthaltsortes. Wie die Wirtschaften, sind künftig auch die Bäckereien verpflichtet, Brot gegen Reisebrotmarken abzugeben, sei es in ganzen Laiben oder in Teilstücken von 50 Gramm oder einem Vielfachen davon. In Wirtschaften ist gegen 1 Reisebrotmarke über 50 Gramm Gebäck ein Brotstück im Gewicht von 50 Gramm zu geben. Der Preis für 50 Gramm Brot darf 3 Pfennig, der für 100 Gramm 6 Pfennig nicht übersteigen. Bei größeren Teilstücken darf der Preis für je 50 Gramm nur um je 2 Pfennig höher sein. Bei der Abgabe von ganzen Laiben gelten stets die Laibpreise.

Wiederanbau verhegelter Felder. In den letzten Wochen sind mehrfach Hagelschläge niedergegangen, die an den Feldfrüchten und sonstigen Nusspflanzen teilweise erhebliches Unheil anrichteten. Hierzu wird im „Landwirtschaftl. Wochenblatt“ geschrieben: Trotzdem mit jedem Tag der Abschluß des Pflanzenwachstums näher rückt, ist doch davon abzuraten, nach dem ersten Eindruck, den das verhegelte Gebiet erweckt, seine Maßnahmen zu treffen. Ein Zuwarten von 2-3 Tagen nach einem Hagelschlag wird in den meisten Fällen ganz zweckmäßig sein. Man wird dabei des öfteren die Beobachtung machen können, daß die Verwüstungen der Felder doch nicht ganz so schlimm sind, als sie auf den ersten

Eindruck erscheinen, und daß da und dort der ursprünglich erhoffte Ertrag zwar geringer ausfallen wird, daß man aber trotzdem den alten Pflanzenbestand belassen kann. Wo aber die Schädigungen derartige sind, daß eine Neubestellung Platz greifen muß, ist die weitere Ausbesserung der verhegerten Grundstücke von verschiedenen Gesichtspunkten abhängig. Vor allem ist hier der Zeitpunkt des Schadeneintritts und die klimatische Lage des betroffenen Gebietes von Bedeutung. Dann sind zu berücksichtigen die Beschaffenheit des Bodens und sein Düngungszustand, die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, die Bedürfnisse des betreffenden Betriebes oder die Abgabemöglichkeit für nachzuziehende Erzeugnisse. Weiterhin kommen in Betracht die Möglichkeit der Beschaffung von geeigneten Seulingspflanzen und Samen und die Wirkung eines solchen Nachbaus auf die bestehende Fruchtfolge. Die betroffenen Gemeinden und Beschädigten werden gut daran tun, alsbald nach dem Eintritt größerer Hagelschäden sachverständige Beratung zu hören, solche erteilen die staatlichen landwirtschaftl. Sachverständigen.

Kriegswohlfahrtspflege. Die Versicherungsanstalt Württemberg hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 31. Mai 1917 vorwiegend an Witwen und Waisen gefallener bzw. verschollener Kriegsteilnehmer 663 376 Mk. (Zuwachs im Mai 11 974 Mk.); an invalide Kriegsteilnehmer 1 208 380 Mk. (Zuwachs im Mai 45 690 Mk.); als Ehrengaben 590 380 Mk. (Zuwachs im Mai 12 750 Mk.), zusammen also 2 467 136 Mk.

Bekämpfung schädlicher Vögel. Von der Regierung ist die Bekämpfung derjenigen Vogelarten, die für die Obst- und Getreideernte schädlich zu werden pflegen, durch Abschließen empfohlen worden. Das ist aber nicht so einfach, weil zuverlässige Schützen rar sind, weil es nicht jedermanns Sache ist, Vögel zu schießen, und weil endlich vielfach auch Mißbrauch geübt werden kann. Es würde daher wohl zu empfehlen sein, den besonders in Frage kommenden Vögeln, den Staren und vor allem den Spatzen die Gelegenheit zum zweiten Nisten zu entziehen, indem man ungeträumt die Starenhäuser bis zum nächsten Frühjahr entfernt und fleißig alle neuen Brutstätten der Spatzen vernichtet.

Arbeiter Sitzüge. Die preuss. Eisenbahnverwaltung plant für den Arbeiterverkehr die Einrichtung von Sitzügen mit nur 3.-4. Klasse.

Neue Reichstagszüge. Wie ein bayerischer Reichstagsabgeordneter in einer Versammlung des christlichen Bauernvereins mitteilte, ist die Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten um 25, von 397 auf 422 geplant, um der seit 1871 zum Teil außerordentlich stark angewachsenen Großstadtbewölkerung Rechnung zu tragen. Von den 25 neuen Sitzen entfallen 20 auf Preußen, je 2 auf Sachsen und Hamburg und 1 auf Bayern. Die seitherigen 397 Reichstagsmitglieder verteilen sich auf die Bundesstaaten wie folgt: Preußen 236 (davon Hohenzollern 1), Bayern 48, Pr. Sachsen 23, Württemberg 17, Baden 14, Hessen 9, Mecklenburg-Schwerin 6, Mecklenburg-Strelitz 1, S.-Weimar 3, Oldenburg 3, Braunschweig 3, S.-Meiningen 2, S.-Altenburg 1, S.-Nob.-Worha 2, Anhalt 2, die beiden Schwarzburg je 1, Waldeck 1, die beiden Reuß je 1, die beiden Lippe je 1, Hamburg 3, Bremen und Lübeck je 1, Elsaß-Lothringen 15.

Bermischtes.

Erfindungstod. In einem Pfälzer Dörfchen an der lothringischen Grenze wollte ein 15jähriger Landwirtssohn einen Gegenstand der ihm entfallen war, aus der Jauchegrube holen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, machte sich der Vater an, um nach ihm zu sehen. Als auch dieser über Gebühr zu lange ausblieb, folgte die Mutter und Schwester in kurzen Zwischenräumen nach. Alle vier Personen, beladelt durch die der Jauchegrube entstehenden giftigen Gase, kamen in dieser um.

Die Kollage des Zeitungsgewerbes. Die Mitglieder des Vereins ostpreussischer und westpreussischer Zeitungsvorleger sowie die Vorleger der Provinz Posen sahen sich durch die bedrückte Lage im Zeitungsgewerbe in die Notwendigkeit versetzt, eine angemessene Erhöhung der Bezugspreise einzutreten zu lassen.

Nach nicht dagewesen. Der Kostöder Anzeiger teilt seinen Lesern mit, daß im Juni weitere 10 Prozent des Verbrauchs von Druckpapier nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers eingespart werden müssen und das Zwangs ist, nicht nur bei den Zeitungen zurückhaltender zu sein, sondern auch seine Freunde zu bitten, sich möglichst mit beschränkten Familien zu verständigen, daß vielleicht zwei Familien ein Exemplar zusammenhalten und so den Kriegsumständen Rechnung tragen. Das Blatt hofft, daß die Vereinsmitglieder ihm nach dem Kriege um so mehr ihr Interesse zuwenden werde.

Die Hanburger Kirchenglocken sind am vergangenen Montag abgenommen und zur Einschmelzung abgeliefert worden. Mit den Kirchenglocken sind auch die beiden berühmten Glockenspiele von St. Petri und der St. Nikolaskirche dem württembergischen Zweck gewidmet worden. Das Spiel der letzteren Kirche bestand aus 34 Glocken.

Zigarrenwächter. In Düsselndorf wurde Kommerzienrat Schönborn trotz der Sicherheitsleistung von 2 Mill. Mk. in Haft genommen. Im Verein vom Roten Kreuz, zu dessen Vorstandsmittgliedern er gehört, wurden durch die Aktiengesellschaft Gebr. Schönborn holländische Zigarren im Werte von 800 000 Mark geliefert. Hierbei soll die Gesellschaft einen Gewinn in Höhe von 30 bis 40 Prozent genommen haben. Auch der Kaufmann Hugo Daniels ist in Untersuchung gezogen.

Das Testament eines Sonderlings in welchem Kaiser Wilhelm als Erbe einer Millionenhinterlassenschaft eingesetzt wurde, erregte im Sommer 1913 weit über Deutschland hinaus beträchtliches Aufsehen. Es handelte sich um das Vermögen des als Eigenbrötler bekannten früheren Landwirts und nachmaligen Privatmannes Hermann Knorr, der zuletzt in Wauen i. B. wohnte, im Jahre 1913 kinderlos starb, seine Frau enteilt (andere nähere Verwandte sind nicht vorhanden) und sein bedeutendes Vermögen dem Kaiser „für Zwecke des Heeres und der Marine“ vermacht. Die Frau sucht das Testament an, und in dem ziemlich langwierigen Rechtsstreite erreichte sie wenigstens so viel, daß ihr der gesetzliche Pflichtteil zugesprochen wurde. Dieser Pflichtteil ist immerhin noch ein stattlicher Besitz, denn das Gesamtvermögen des Erblassers wird auf mindestens 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Es besteht hauptsächlich aus ländlichem Grundbesitz, der in der Pleuener und der benachbarten Kaufmännischen Star liegt. Im übrigen ist der deutsche Kaiser jetzt endgültig Eigentümer des Nachlasses geworden.

Kriegserholungsheim. Frau Direktor Daimler in Cannstatt hat die Villa Tanneburg in Herrenbach angekauft und mit der Einrichtung dem Württ. Kriegsbund für ein Kriegserholungsheim überlassen. Das Heim soll am 1. Juli als Adolf Daimler-Kriegserholungsheim eröffnet werden.

Das Ständliche Rotkreuz auf der Inzestermoslaw, wie russische Blätter mitteilen, ist in Ordnung der Behörden von seinem öffentlichen Standplatz entfernt worden. Nachdem der Vorstand, das Denkmal zu retten und es in einem Museum aufzubewahren, abgelehnt worden war, ist die „große Jarin“ in eine Munitionsfabrik geschafft worden, wo sie eingeschmolzen und zu Geschossen verarbeitet werden soll.

Groß und Klein. Bei der Ernte, die dieser Tage in St. Gallen stattfindet, wurde u. a. mit dem höchsten Preis angekauft ein Brenndimer mit einem Gewicht von 100 Kilo und ein Reispflanz, der kaum 1/4 Kilo wog.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: G. Reinhardt, Wildbad.

Lebensmittel-Verkauf.

verschiedene **Suppen-Einlagen** kommen bei den hies. Kaufleuten in den nächsten Tagen zum Verkauf und zwar erhält die Person nächsten 150 Gramm.

Die Liste zur Eintragung bei den Kaufleuten wird **Dienstag abend 6 Uhr** geschlossen.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Verkauf von Schweinespied und Schmer.

Am **Dienstag, den 19. d. Mts.** von vorm. 8-12 Uhr wird im Schlachthaus an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 501-700 Schweinespied und Schmer abgegeben und zwar kommt auf die Fleischkarte eines Erwachsenen 40 Gramm und auf eine Kinderfleischkarte 20 Gramm zum Preise von 1 Mk. 70 Pf. für 1 Pfund.

Für 20 Gramm Spied oder Schmer ist eine Fleischkarte zu 25 Gramm abzugeben.

Wer durch Haus- oder Notschlacht Schweinefleisch im eigenen Haushalt besitzt, ist von dem Bezuge von Spied und Schmer ausgeschlossen.

Wildbad, den 18. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäumer.



Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Mehr 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Erfakteile.

H. Riexinger, Messerschmiedmeister.

Kgl. Kurtheater.

Heute abend

Comtesse Sudekl.

Lustspiel in 3 Akten

von Fr. v. Schönfeld und Fr. Koppel-Elsfeld.

Den Gras-Ertrag

von 1 1/2 Morgen hat zu verkaufen.

Villa Hohenzollern.

Den Gras-Ertrag

von 1 1/2 Morgen hat zu verkaufen.

Villa Schönblid.

Weiße Riesenhäsin

mit 1. Preis prämiert, nebst 6 Jungen, 8 Wochen alt, zu verkaufen.

Preis 30 Mk. Theod. Sehtle jun.

Ehliches, keifiges

Mädchen

für Wirtschaft und Haushaltung bei gutem Verdienst sofort gesucht.

Cafe Sehtle.

Militärhojenträger

Paar 1, 1,80, 1,90, 2,20, 3,00 und 5 Mk.

Schmid und Sohn,

Freiseur, Parfümerie-, Sportgesch., Photohandl.

Tel. 85, König-Karlstr. 68.

Prima Wasserglas

empfehlen

S. Erdmann.

Haus-Verkauf.

Das hier in der Hauptstraße A 109 stehende **Kuhn'sche Geschäftshaus**

wird dem Verkauf ausgesetzt.

Gemeinderat. Einschätzung Mk. 50.000.

Wildbad, 6. Juni 1917.

Der Beauftragte **Theod. Hagmayer,** in Kirchheim-Teck.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns Buchdruckerei.

D. LAHMANN-Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels Stärkung der Blutcirculation und des Nervensystems Unbehinderte Hauttätigkeit Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausdünstungen daher kein plötzliches Abkühlen bei Schweiß somit vorzüglicher Erkältungsschutz sowie Wärmegerzeuger u. Regulierer Leichtes Waschen ohne einzulassen Keinerlei Hautreiz, stets weich und dehnbar **Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung** Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**